

Earl und Keil und Blutgerinnsel

Autor(en): **B.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 51

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-504271>

Nutzungsbedingungen

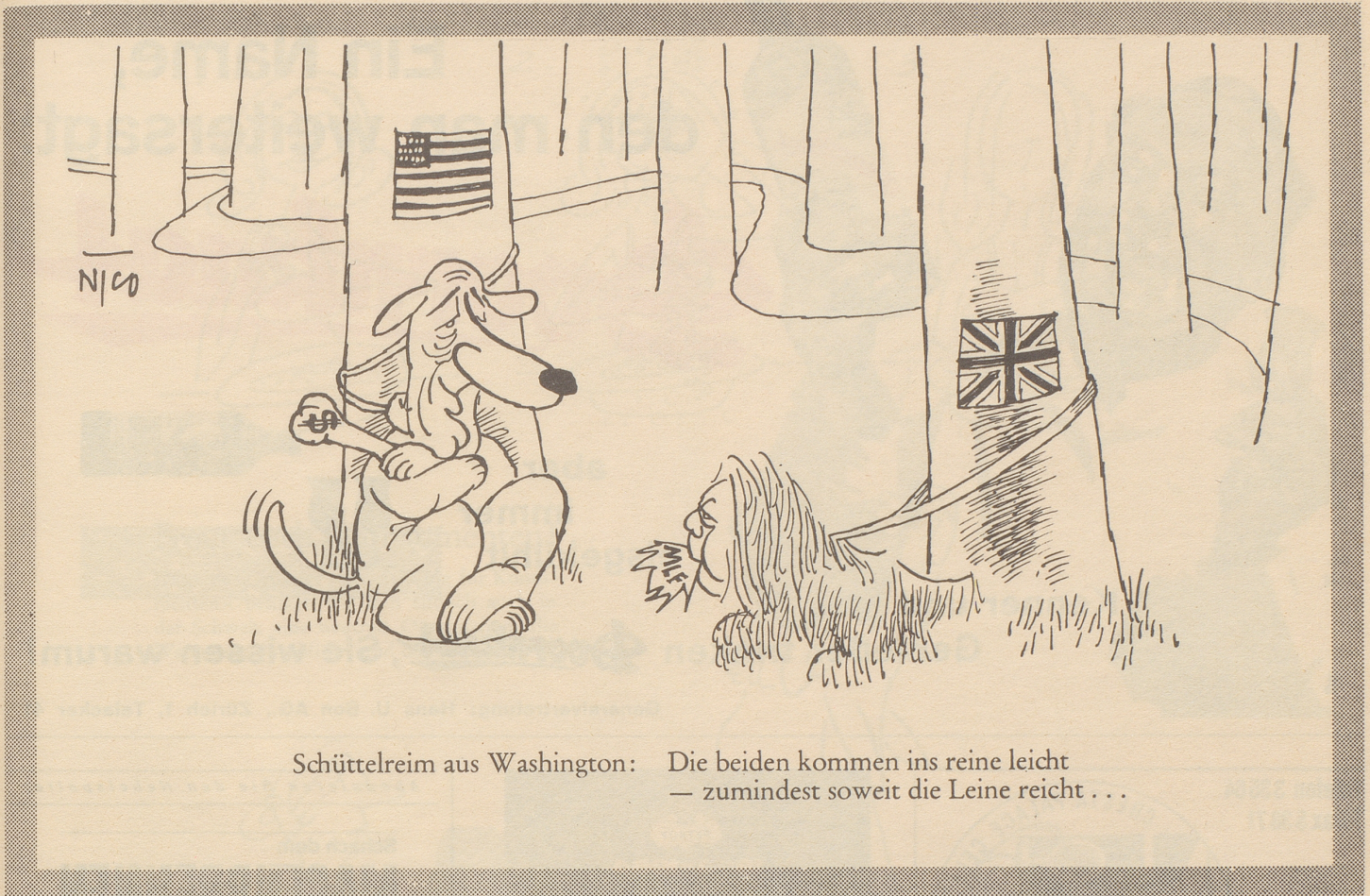
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schüttelreim aus Washington: Die beiden kommen ins reine leicht
— zumindest soweit die Leine reicht . . .

Earl und Keil und Blutgerinnsel

Man kann eine Schallmauer durchstoßen, und man kann jene Grenzen durchstoßen, die der Takt setzt. Im Englischen heißt durchstoßen to gore, und Gore hieß zufällig auch jener Mann, der die Taktgrenze durchstieß, heute aber einen Adelstitel trägt und sich Earl of Arran schreibt, diesen Titel sich aber nicht verdient, sondern bloß ererbt hat, dafür im konservativen Massenblatt «Evening News» eine vielgelesene Rubrik schreibt. Vielgelesen deshalb, weil die Engländer großzügig sind in der Gewährung der Narrenfreiheit. Gore (heißt auch geronnenes Blut) alias Earl of Arran, war jüngst so unaristokratisch und blutrünstig, daß er den Schweizern das biedere Herz durchstieß (to gore the heart), so daß das Blut gerann. Er schrieb nicht weniger und nicht mehr als:

«Es macht mich rasend, zu lesen, daß die Zukunft unseres lieben Pfundes weitgehend von Bankiers in Basel und Zürich bestimmt wird. Wenn dem so ist, kann ich nur sagen, daß wir Briten uns in der Hand von zweitrangigen

gen Männern aus einer zweitrangigen Nation befinden. Jetzt wie im Krieg besteht ihr Hauptinteresse darin, Geld für sich selbst zu machen. Die Schweizer sind nicht meine Lieblingsrasse. Sie sind geizig, snobistisch und übelriechend — sie nehmen kaum je ein Bad. Gott helfe uns, wenn wir je wie sie werden. Interessant und erstaunlich an ihnen ist nur, daß sie auch ungeheuer lose leben — erstaunlich, weil sie neben den Tschechen die häßlichste Rasse in Europa sind und man sich nicht vorstellen kann, wie sie es fertig bringen, miteinander der Liebe zu pflegen.»

Vermutlich dachte sich der Earl, die Schweizer seien ja bekanntlich grobe Klötze, und nach Goethe gehöre auf einen groben Klotz ein grober Keil (gore bedeutet im Englischen auch Keil).

Er, der Gore, hätte vielleicht doch lieber geschwiegen. Wenn nämlich einige zweitrangige Männer aus einer zweitrangigen Nation, die nicht nur geizig und snobistisch, sondern auch übelriechend sind, weil sie kein Bad nehmen (obwohl die Schweiz pro Kopf mehr Bade-

zimmer aufweist als England) — wenn also solche Leute die Zukunft Englands in Händen haben, dann könnte dieses England ja höchstens drittrangig sein.

Aber die Engländer sehen in Gore einen Narren. Wir dürfen es ihnen gleichtun. Nur eines stört mich: Es heißt doch, Kinder und Narren

sprechen die Wahrheit? Also Zeit für gute Vorsätze, wir häßlichen, lose lebenden Eidgenossen! Im übrigen: wie kämen wir dazu, der Liebe zu pflegen, nachdem wir so übelriechend sind. Wir lieben nämlich nur das Geld, sind geizig und scheffeln es, um damit das englische Pfund stützen zu können. B. K.

Dezember

Ernst P. Gerber

Es rollen die Moneten
und Berge von Paketen
türmen sich. Ein Drängen
vor Stille-Nacht-Gesängen

Es rollen die Moneten
die runden vielgeschmähten
sie jubeln in den Köpfen
sie schmoren in den Töpfen

Es rollen die Moneten
o weh wenn sie's nicht täten
die Kassen überquillen
vom großen Wunscherfüllen

Es rollen die Moneten
wer will kann auch noch beten
wer will kann auch noch danken
für jeden blanken Franken

So rollten die Moneten
und hinter den Paketen
zugemauert brennt ein schlichter
Baum. Es wären

Weihnachtslichter